

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptredaktion Kaiserstraße 50.
Telefon-Nr. 1111. (für Redaktion 1112)
Telefon-Nr. 1113. (für Anzeigen 1114)

für Elberfeld-Barmen.

Barmen
Hauptredaktion Renerweg 41/43.
Telefon-Nr. 1111. (für Redaktion 1112)
Telefon-Nr. 1113. (für Anzeigen 1114)

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telefonische Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gebühr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld-Barmen-Cronenberg-Dahlhausen-Gevelsberg-Gräfrath-Grünten-Haan-Hülsedam-Neu-Hülsedam-Langenberg-Langerfeld-Lennep-Rüttlinghausen-Vietmann-Milke-Altenvoerde-Neuberg-Oblig-Dipladen-Radevormwald-Renscheid-Ronsdorf-Schweini-Solingen-Southern-Weibert-Boerde-Bohndorf-Bald-Bermelskirchen-Wipperfurth-Wülfrath.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Reichstagschluss.

(Erledigung des Beamtenbesoldungsgesetzes.)
Unter parlamentarischer Mitwirkung schreibt und:
Berlin, den 13. Juli.

Die letzte Reichstags-Sitzung einer acht Monate langen Session, einer Tagung, reich an Arbeit und Kämpfen, denkwürdig durch den Anfang, das abgelehnte Entlassungsgesuch des Kanzlers wegen der Kaiserbrief-Veröffentlichung im „Daily-Telegraph“, und den Schluss, den Sturz des Fürsten Bülows. Der Modus, die Hoffnung vieler und nicht der schlechtesten Deutschen, wurde in diesen Kämpfen zerrieben, ein anderes Banner flatterte über der Wahlstatt, von der die Volksvertreter nunmehr scheiden, um im Lande draußen die Kolonnen zu formieren zum nächsten Wahlkampf, der, trägt nicht alles, die städtischen und die ländlichen Interessen scharf auseinanderpressen lassen wird. Zu neuen Werten führt einen neuen Kanzler ein neuer Tag, er kann sich kaum ein größeres Verdienst erwerben als durch eine, auf die Milderung der schroffen Gegensätze im Volk gerichtete Politik.

Die Reichstagsabgeordneten sind müde der Arbeit, und wenn heute im Saale aufgeräumte Stimmung herrscht, so war das lediglich der Ausdruck des Behagens, daß man in wenigen Stunden den Staub Berlins von den Füßen schütteln dürfte. Die Tagesordnung wurde denn auch zum größten Teile im Fluge aufgearbeitet. Kleinere Vorlagen, Petitionen, Rechnungssachen veranlaßten nur unwesentliche Debatten. Auch bei den Wahlprüfungen hielt man sich nicht lange auf. Den Nationalliberalen und den Konservativen, die sich gegenseitig zu Hilfe kamen, gelang es, die Kaiserliche je eines ihrer Mandate, derjenigen der Abgeordneten Kliche (natlib.) und v. Rappenburg (kons.), zu verhaften. Die Wahlprüfungskommission wird sich im Herbst erneut mit der Prüfung der beiden Mandate zu beschäftigen haben.

In früher Nachmittagstunde schon wurde unter diesen Umständen das Beamtenbesoldungsgesetz zur dritten Entscheidung gestellt. Spannung erwartung in den Reihen, hatten auf den Tribünen zahlreiche Beamte der für ihre soziale Lage so bedeutsamen Regierungserklärung. Wird der Bundesrat nachgeben? Nein. Staatssekretär Sydow verlas eine Erklärung, daß die Besoldungsvorlage scheitern würde, wenn der Reichstag an den gestern abgeänderten Beschlüssen zugunsten der Unterbeamten und Nichtrenten festhielt. Dadurch war eine Situation geschaffen, die den Reichstag in ein böses Dilemma brachte. Die Verantwortung für die Nichterfüllung der Beamtenwünsche wollte nicht leicht jemand übernehmen, zumal der Staatssekretär in Aussicht stellte, daß eine Verlagerung der Besoldungsreform bis zum nächsten Jahr an der Sachlage nichts ändern, wohl aber die rückwirkende Kraft des Gesetzes bis zum 1. April 1908 unmöglich machen würde. Ein konservativer Antrag auf Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse 2. Lesung ging alsbald beim Bureau des Hauses ein, und die Abgeordneten Dr. Spahn vom Zentrum, Latmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung, Bruhn (Reformpartei) und v. Oldenburg (kons.) traten mutig den Rückzug an unter kräftigen Worten gegen die Linie, die sie der Demagogie, Unvernunft und miserablen Agitation beschuldigten. Herr Latmann erklärte dafür zwei Ordnungsrufe. Die Abgeordneten Dr. Wiemer (Reif. Volksp.) und Singer (Soz.) verführten zwar, ihre Fraktionen würden nicht umfallen, und der konservative Antrag wurde auch nur mit 234 gegen 79 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen angenommen. Bei der Gesamtstimmung stellte sich aber heraus, daß kein Abgeordneter den Reichsbeamten die immerhin schätzenswerten Verbesserungen, die ihnen das Besoldungsgesetz bringt, direkt verweigern wollte. Mit vollen 317 Stimmen wurde der Kommissionsbeschluss die Genehmigung erteilt, 13 Abgeordnete übten Stimmenthaltung.

Nunmehr kam der Schlussakt. Abgeordneter Wasser- mann (natlib.) hatte dem Präsidenten den Dank des Hauses ab für die umsichtige und anstrengende Leitung der Session, Graf Stolberg gab den Dank weiter an die Schriftführer und das Bureau; gleichzeitig stellte er den Abgeordneten das Zeugnis großen Fleißes aus. Dann erhob sich Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zur Verlesung der Kaiserlichen Kabinetts- order, die den Schluss der Reichstags-Sitzung anordnet. Das Kaiserhoch durchdrang den Saal, und unter Händedruck und Abschiedsworten gingen die Reichsboten in die ersehnten großen Ferien.

Da die Session nicht vertagt wurde, fallen alle noch nicht aufgearbeiteten Gesetzesentwürfe unter den Tisch, darunter wichtige sozialpolitische, wie die große Gewerbeordnungsnovelle, das Arbeitsstätten- gesetz und die Vorlage über den Schutz der Heimarbeiter, ferner die Strafschuldensnovelle, und — was am wenigsten zu beklagen ist — die neue Fernspreckgebührenordnung. Der neue Kanzler findet also „reinen Tisch“ vor. Binnen wenigen Stunden wird man wissen, wer als künftiger Kanzler des Reiches die deutsche

Politik zu leiten hat. Es gibt Abgeordnete, die immer noch an eine Überraschung glauben.

Es ist die erste Session des im Januar 1907, also vor 2½ Jahren, gewählten Reichstags, die jetzt durch den Schluss zu Ende ging. Zweimal ist er nach langen Sitzungsperioden vertagt worden, vertagt mit Rücksicht auf schwelende Gesetzesentwürfe, deren Kommissionsarbeiten man nicht fallen lassen wollte, und vertagt auch, weil die Abgeordneten es wünschten und die Regierung ihnen gern gefällig war. Daß sie jetzt den Schluss der Session ausgesprochen hat, läßt sich in erster Linie erklären durch den Kanzlerwechsel. Der neue Reichskanzler hat freie Hand, ob er die unerledigten Gesetzesentwürfe wieder einbringen will oder nicht.

Wäre der Reichstag vertagt worden, so blieben der Präsident und die beiden Vizepräsidenten im Amt. Bei Beginn einer neuen Session müssen sie neu gewählt werden. Das letzte Präsidium, der konservative Graf Leo Stolberg, der nationalliberale Dr. Kaasche und der freisinnige Kaempf, war das Präsidium der Vielmehrheit. Es war gewählt unter der Nachwirkung der Kammerwahlen, es enthielt zum ersten Male seit Jahrzehnten keinen Zentrumsmann. Nun wird es, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, interessant und ein Symptom der dann herrschenden Stimmung sein, ob die neue Mehrheit der Kammerreform das Präsidium aus ihrer Mitte zusammenstellt und die nationalliberalen und freisinnigen Vizepräsidenten ausschaltet; besonders interessant, ob dann, wie es der Stärke der Parteien entspräche, der Reichstag wieder einmal einen Präsidenten aus den Reihen des Zentrums und als ersten Vizepräsidenten einen Konservativen bekommen wird. Jedenfalls wird man, wenn es zur Wahl des Präsidiums kommt, schon daraus schließen können, ob die neue Mehrheit sich als eine dauernde Bildung darstellen will.

Der neue Kanzler.

Berlin, 14. Juli. (Spezialtelegramm.) Im Laufe des heutigen Vormittags gedenkt der Kaiser den Fürsten Bülows zum Schlusswort zu empfangen. Dann wird auch er, wie die „Deutsche Tageszeitung“ gegenüber anderslautenden Meldungen nochmals hervorhebt, die endgültige Entscheidung über die Wahl des Nachfolgers im Kanzleramt fällen. Das „Verf. Tagebl.“ hingegen meint, es scheint beinahe ausgeschlossen, daß noch eine Überraschung zu erwarten sei. Die Ernennung des Herrn von Bethmann-Hollweg sei vermutlich schon am letzten Samstag erfolgt, nachdem Graf Welbelschmalhausen die Übernahme des Kanzlerpostens abgelehnt hätte. Als gestern die Reichstags-Sitzung geschlossen wurde und das Hoch auf den Kaiser ausgebracht war, begab sich eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten zum Staatssekretär des Innern, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Herr von Bethmann-Hollweg nahm die Glückwünsche entgegen mit Dank und ohne Widerpruch.

In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums mit dem Vor- sitze des Fürsten Bülows hat, wie man annimmt, der Reichskanzler Gelegenheit genommen, die Gründe seines Rücktritts darzulegen und Mitteilungen über die Person seines Nachfolgers zu machen. Der Vorgang ist bezeichnend für die Sorgfalt, mit der Fürst Bülows seinem Nachfolger den Weg bereitet. Fürst Bülows gedenkt sich noch Ende dieser Woche zu mehrtägigem Aufenthalt nach Norberten zu begeben und dann zunächst nach Klein-Flottbek überzusiedeln, um später auf 6 Monate nach Rom zu gehen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Bringt Albrecht von Preußen, der dritte Sohn unseres Kaisers, vollendet am heutigen Mittwoch das 25. Lebensjahr.

— Der Bundesrat stimmte gestern der Besoldungsvor- lage in der für vorher vom Reichstage angenommenen Fassung zu.

— Der kommende Mann. Theobald v. Bethmann-Hollweg, der einer alten, angesehenen Kaufmannsfamilie entstammt, vollendet am 29. November sein 53. Lebensjahr, ist seit Juni 1907 Staatssekretär des Reichsinnern und war im März 1905 zum preussischen Minister des Innern ernannt worden. Schon 1901 sollte er Minister des Innern werden. Damals befand sich die preussische Verwaltung in der Kanakrisse, und Bethmann-Hollweg stellte Bedingungen, die nicht erfüllt werden konnten. Vorher war Herr v. Bethmann-Hollweg Landrat, dann Regierungspräsident in Bromberg und danach Ober- präsident der Provinz Brandenburg.

Aber die Familie des Herrn v. Bethmann-Hollweg entstammt wir einem Ausläufer der Wiener „R. Fr. Pr.“ das folgende: Die Familie Bethmann-Hollweg blüht auf eine Jahrhunderte alte Geschichte hochgeachteter kaufmännischer Betätigung zurück. Der Stammvater der Bethmanns wurde seiner Religion wegen im 17. Jahrhundert aus den Niederlanden vertrieben und ließ sich bei Frankfurt a. M. nieder. Die beiden ältesten Söhne von Simon Moritz Bethmann traten im Beginn des 18. Jahrhunderts in das Geschäft ihres Onkels Jakob Adam ein, das sie nach dessen Tode unter der Firma Gebrüder Bethmann fortsetzten. Sie wurden dadurch die Begründer des heute noch hoch angesehenen Frankfurter Bankhauses gleichen Namens. Simon Moritz Bethmann erhielt zu Beginn des vorigen Jahrhunderts den österreichischen Adel. Johann Jakob Bethmann, der einer gleichnamigen Bürgerfamilie entstammte, heiratete im Aus- gange des 18. Jahrhunderts eine Bethmann, nahm den Familien- namen Bethmann-Hollweg an und trat in das Bankhaus ein. Sein Sohn, ein ausgezeichnete Jurist, erhielt als Professor der Universi- tät Bonn im Jahre 1840 den preussischen Adel. Er nahm als Mit- glied der ersten, dann der preussischen zweiten Kammer lebhaften An- teil an den Verfassungskämpfen und wurde 1858 als Kultusminister in das liberale Kabinett berufen. Er schied mit seinen Kollegen im Jahre 1862 aus. Sein Sohn wurde märkischer Grundbesitzer und Landrat. Dessen Sohn Theobald ist der heutige Reichskanzler-Kan- didat.

— Frau v. Bethmann-Hollweg im Reichskanzlerpalast. Wie das „V. T.“ hört, hat Frau v. Bethmann-Hollweg gestern vor- mittag in Begleitung der Fürstin Hilow und mehrerer Herren die Räume des Reichskanzlerpalasts eingehend besichtigt. Die Fürstin und der Hausinspektor, der die Führung übernommen hatte, be- gleiteten Frau v. Bethmann-Hollweg auch zu den Dienerräumen und den Ställen. Frau v. Bethmann-Hollweg schien sich für die Ver- teilung der Räume und die Einrichtung des Kanzlerpalasts lebhaft zu interessieren.

— Zum Tabaksteuergesetz. Wie eine Korrespondenz hört, wird der Bundesrat von der in dem Tabaksteuergesetz gegebenen Befugnis Gebrauch machen, alle ausländischen Rohstoffe, bearbeitet oder unbearbeitet, die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes (am 15. August) im freien Verkehr des Inlandes sind, nach ihrem Ein- laufspreise einer Nachverfolgung zu unterziehen, und zwar mit einem Satz von 40 Prozent. Ferner wird der Bundesrat anordnen, daß für inländische Tabake die Steuerdifferenz von 12 Mark für den Doppelzinner nachzuzahlen ist. Zur Beratung über die vom Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen hat der Staatssekretär Vertreter der Interessenten für Mittwoch zu einer Konferenz ins Reichskanzleramt eingeladen. Den Interessenten wird auch die Frage vorgelegt werden, wie sie sich die Verteilung der vom Reichstage für die drohten gewordenen Tabakarbeiter bewillig- ten 4 Millionen Mark denken. Die Ausführungsbestimmungen wird der Bundesrat alsdann in der letzten Woche des Monats erstellen.

— Von der nationalliberalen Partei. Die „Nat. Corr.“ schreibt: Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Reichstagsabgeordneten Kaas und v. Schubert aus der nationalliberalen Reichstags- fraktion ausgetreten seien. Wir sind ermächtigt, diese von un- bekannter Seite leichtfertig verbreitete Mitteilung als jeder Grund- lage entbehrend zu bezeichnen.

— Das Abschiedsgesuch des Chefs der Reichskanzlei Unter- sekretärs von Loebell ist, einer Privatmeldung zufolge, genehmigt worden. Es ist üblich, daß bei einem Rücktritt des Reichskanzlers auch der Chef der Reichskanzlei seine Entlassung nimmt; man hatte allerdings angenommen, daß Herr von Loebell ein anderes hohes Staatsamt reserviert sein würde.

— General von der Goltz weist bekanntlich auf ausbrüchlichen Wunsch der türkischen Regierung in rein militärischen Angelegen- heiten in Konstantinopel. Er hat für das türkische Heer eine ähnliche Aufgabe, wie sie einem Engländer für die türkische Marine übertragen wurde. Um so merkwürdiger ist es, daß gerade in England seine Mission als hochpolitisch hingestellt wird. Meldungen aus London sprechen allen Ernstes davon, er betreibe den Anschlag der Tür- kei an den Dreibund. Ein Gedanke, der übrigens zu dis- kutieren wäre.

— Zu der amerikanischen Industriekonferenz, die im Frühjahr in Berlin stattfinden soll, schreibt die „Kreuz-Ztg.“: Es ist erkan- nt, daß mitten in einer Zeit, da in Washington darüber beraten wird, durch neue empfindliche Zollserhöhungen namentlich die deutsche Einfuhr zu behindern in Berlin eine Ausstellung vorbereitet wird, in der Absicht, die Ausfuhr der Union nach Deutschland zu fördern. Wenn von den Ausstellern gesagt wird, daß sie dazu dienen soll, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Union zu befestigen, so ist das gewiß sehr schätzenswert, allein derartige Bestrebungen müssen auf Gegenseitigkeit beruhen und werden bedenklich durchkreuzt, wenn die nordamerikanischen Interessenten einerseits ihre Ausfuhr nach Deutschland durch eine Ausfesselung in Berlin vergrößern, andererseits aber die deutsche Ausfuhr nach der Union durch Zoll- erhöhungen erschweren. Alles beides läßt sich miteinander nicht in Einklang bringen.

— Aus unseren Kolonien. Versuche, eine am Victoria-Nassau- See in Ostafrika heimische wilde Seidenraupe zur Seidengezwinnung zu züchten, haben guten Erfolg gehabt, und so ist bereits eine Ter- raingesellschaft entstanden, die Maulbeerbäume pflanzen, um die Raupenzucht zu betreiben. Auch unter den Eingeborenen zeigt sich Verständnis für den neuen Plan.

Frankreich.

Die jüngste Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und seinen Widersachern in der Kammer, die sich beson- ders aus dem Lager der Sozialisten rekrutierten, bedeutete einen Er- folg Clemenceaus. Die Opposition hatte es dem Premier bekanntlich verüßt, daß die Regierung in letzter Zeit gegen alle Versuche, die eine Herabminderung ihrer Autorität bezweckten, mit eiserner Strenge vorgegangen war. Hunderte von Volksbeamten wurden noch während des Streiks pensioniert, die Ausschreitungen der Soldaten wurden ebenso hart geahndet wie die Übergriffe streikender Arbeiter gegen Arbeitswillige und Unternehmer. Clemenceau rechtfertigte diese Maß- nahme der Regierung als geboten und hielt Abrechnung mit den So- zialisten, die zwar in der Theorie gegen jedes Gewaltmittel wetteif- teln, selber aber in der Praxis zum Terror griffen.

Belgien.

Die Schaffung eines Seeamts. Die Handelskammer von Ant- werpen richtete, wie uns ein Spezialtelegramm aus Ant- werpen meldet, an den Justizminister eine Eingabe, in der um die Schaf- fung eines Marineamts, ähnlich dem deutschen Seeamt, ersucht wird. Diese Forderung stützt sich darauf, daß infolge der letzten Unglücks- fälle der belgischen Marine das Vertrauen in die belgische Schifffahrt erschüttert ist. Das Marineamt soll das Recht haben, eventuell die Kapitäne zur Verantwortung zu ziehen und sie ihrer Funktionen zu entheben. Von den Zeitungen wird die Sache befürwortet. Eben- falls wird das Marineamt große Lücken in dem belgischen Marine- strafgesetzbuche ausfüllen.

England.

Der Verband der schottischen Bergleute, dem etwa 900 000 Ar- beiter angehören, hat beschlossen, in den Streik zu treten, wenn die von den Grubenbesitzern eingeführte Lohnreduzierung nicht wieder aufgehoben wird. Die Grubenbesitzer erklären diese Forderung für unerfüllbar, die Lohnreduzierung entspreche der durch Staatsgesetz erfolgten Verkürzung der Arbeitszeit. Dieser Kienstreik der schottischen Bergleute würde England in eine schwere wirtschaftliche Krise bringen. Durch die Unruhen der letzten Zeit hat ohnehin schon die Kohlenförderung einen Rückgang erfahren, der durch den Streik

polizeiliche Anordnung, die in § 8 des Viehschutzesgesetzes ihre Grundlage findet, bezieht sich auf Schlachtvieh, das der Schlachthausbesitzer nicht der Metzgermeister in Empfang nehmen. Die Metzgermeister haben den Begriff des Schlachthausbesitzers zu verstehen. Die Metzgermeister können Vieh sein, ohne daß zwischen ihnen und dem Schlachthausbesitzer Beziehungen bestehen.

In der Stadtverordnetenversammlung nahm Stadtverordneter Sieglar gegen Veranlassung, entschieden dagegen Einspruch zu erheben, daß städtische Lieferungen und Arbeiten ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung vergeben würden und die Zustimmung dazu erst nachträglich eingeholt wird, wie dies von der Stadtverwaltung gestern in fünf Fällen geschah. Er betonte, daß dadurch das wichtigste Recht der Stadtverordneten, das Budgetrecht, beeinträchtigt würde. Im Grundgesetz ist auch die Stadtverwaltung die Berechtigung einer solchen Forderung an, betonte aber, daß sich in solchen Fällen zu weilen nicht anders handeln lasse. Eine weitere Beschwerde des Stadtverordneten Sieglar betraf die Straßenbuddelerei. Mit Recht rügte er, daß Straßen, deren Pflaster eben neu hergestellt worden ist, bald nachher wieder aufgerissen und dadurch beschädigt werden. Oberbürgermeister Hundt mißbilligte ein solches Verhalten entschieden und stellte sogar disziplinarische Abmahnung des Schuldigen beantrag. Der Pflasterplan für das Jahr 1910, der den Stadtverordneten in einer früheren Sitzung vorgelegt worden war, wurde im großen und ganzen genehmigt, allerdings mit der Maßgabe, daß die Arbeiten und die auf einer Million berechneten Kosten auf zwei Jahre verteilt werden. Im Mai vorigen Jahres hat die Stadtverordnetenversammlung bekanntlich beschlossen, zur Verringerung des Defizits auf den städtischen Straßenbahnen, das sich jährlich auf 120-125.000 Mark beläuft und ca. 6 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer entspricht, den Fahrpreis von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen und Fahrkartebesitzer mit vier Fahrkarten zu 15 Pfg. auszugeben. Dieser Beschluß ist jetzt endlich — also nach Verlauf von über einem Jahr — von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden unter der Bedingung, daß auch Arbeiterwochenkarten eingeführt werden. Dieser Bedingung wurde von den Stadtverordneten gestern ohne Debatte entsprochen, und zwar sollen Wochenkarten zu 90 Pfg. für eine zweimalige tägliche Fahrt und zu 1,80 Mark für eine viermalige tägliche Fahrt zur Ausgabe gelangen. Ist es schon befremdlich, daß das Selbstverwaltungsrecht der Städte so beschnitten ist, daß derartige Beschlüsse überhaupt der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedürfen, so ist es noch erschauerlicher, daß die Zustimmung der Behörde sich so lange verzögern konnte. Im übrigen hat die öffentliche Stadtrats-Sitzung nichts besonders Bemerkenswertes geboten. In der geheimen Sitzung wurde dem Antrag, der städtischen Verwaltung, dem Oberbürgermeister Tietz den Titel Baurat zu verleihen, mit 12 gegen 9 Stimmen genehmigt und ihm eine Zulage von 900 Mark gewährt. Wie hierbei bemerkt werden mag, soll damit sein neuer Posten geschaffen werden, es handelt sich vielmehr nur um eine anderweitige Regelung des Titels und der Gehaltsverhältnisse Tietz. Unter diesen Umständen glaubte die Mehrheit dem Antrag zustimmen zu müssen.

Die Mitgliedschaft der Volksschullehrer und -Lehrerinnen in dem Provinzialrat für die Orte, die einen Sitzplatz von 500 Mark haben, wie Elberfeld-Barmen, ist festgesetzt worden. Danach ist die Mitgliedschaft für Elberfeld auf 750 Mark, die der Volksschullehrer auf 650 Mark und die der Lehrerinnen auf 450 Mark bestimmt worden.

Ein schönes Schul- und Gemeindefest feierte am Montag der Bezirk Hahnenberg. Unter den Klängen des Trommlerkorps und einer Kapelle feierte die städtische Festigung gegen 2 Uhr zum Zoologischen Garten in Weidenburg. Nach Einnahme des Stalles und der Festigung des Gartens, wobei den gärtnerischen Anlagen, dem geschmackvoll angelegten Blumenstand gebührende Anerkennung zuteil wurde, entwickelte sich auf dem Sport- und Spielplatz ein fröhliches Treiben. Für Wettspiele und Wettkämpfe verschiedener Art hatte der Festigungsverein hübsche Preise gestiftet, um die Lebhaftigkeit von Knaben und Mädchen zu erregen. Blumen- und Rahmenpreise fanden die Bewunderung der Zuschauer. Auf der Terrasse erreichte unter Aufsicht der „Germania“ aufmerksame Zuhörer durch stimmungsreich vorgetragene Lieder und Chöre unter Leitung des Dirigenten Eichenpfeils. Nach Beendigung der Wettspiele fand das Konzert im Saal seine Fortsetzung. Die Mädchen mußten auf vielfachen Wunsch die Reigen wiederholen. Um 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch. Vor der Bühne hielt Rektor Weimann eine Ansprache, die er in einem hoch auf Kaiser und Vaterland ausgingen ließ.

Eine Ehrung wurde elf Mitgliedern des Gorbereins zuteil, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Bei einem im Bergischen Haus auf der Hardt abgehaltenen Vereinsfest überreichte der Ehrenvorsitzende des Vereins, Eduard Freyberg von der Hand, den Jubilaren unter entsprechenden Ansprachen mit dem Gorbereins geschmückte Stammbücher und fertig gerahmte Ehren diplome.

Einlaufband. Dem Hanfabund haben sich in Elberfeld bisher 150 Mitglieder angeschlossen. Die ersten Listen für den Beitritt werden am Freitag nach Berlin weitergegeben; alle Freunde der Sache werden daher gebeten, ihre Einschreibung möglichst noch bis Donnerstagabend zu bewirken. Zeichnungslisten liegen in den durch Plakate bezeichneten Geschäften und Wirtschaften, außerdem im Bureau der Handelskammer aus. Mitgließe können Handwerker, Kaufleute und Industrielle, Handlungsgeschäfte und Betriebsbeamte werden; auch Freunde der Bestrebungen des Hanfabundes aus anderen Kreisen (z. B. Beamte, Rechtsanwält, Ärzte usw.) werden aufgenommen. Der Beitrag beträgt 3 Mark, für Angehörige 1 Mark. Die Gründung einer Elberfelder Ortsgruppe wird im September vollzogen werden und dann der vorläufige Ortsanschuß zugunsten eines aus allen beteiligten Kreisen (Handwerk, Handel, Industrie, Angestellte) bestehenden Ortsgruppen-Vorstandes sich auflösen.

Gaulagefest. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Reglerverbandes hat beschlossen, das alle zwei Jahre stattfindende Rheinisch-Westfälische Gaulagefest während der Tage vom 1. bis 6. August in Düsseldorf abzuhalten. Die Festlichkeiten finden in der Rheinischen, Oberkassel, statt. Das Regler-Geheimnis auf sechs neuen Reglerbahnen, die nach den Vorschriften des Deutschen Reglerbundes angelegt sind; seinen Höhepunkt wird es in einem Reglerwettbewerb zwischen 10 Reglern des Ruhrdamer Reglerbundes und der gleichen Anzahl des Rheinisch-Westfälischen Reglerverbandes erreichen. Neben einem großen Reglerwettbewerb im Reglerlokal sind für die Festtage Vergnügungen aller Art, wie Feuerwerk und Festbälle, vorgesehen. 10.000 Mark sind für Preise aufgebracht worden; 2000 bis 3000 Mark sollen auf der Ehrenbahn ausgelegt werden.

Ein Einbruch wurde im Erdgeschoß Dortheenstr. 28 ausgeführt. Während die partierte wohnende Familie G. sich an dem Sommerausflug betätigt, den die Eisenbahnbeamten nach Werben unternahmen, wurde ihre Wohnung, da die Jalousien heruntergelassen waren, von einem Einbrecher heimlich betreten. Als die Familie G. um 12 Uhr nachts in ihrer Wohnung wieder anlangte, lagen Kleider, Wäsche, Silbergeschätze, Schmuck, überhaupt alles, was nicht mitgenommen wurde, zusammengepackt zur Mitnahme bereit. Aber nur 3 neue Herrenanzüge und andere Herrenkleidungsstücke waren dem Einbrecher in die Hände gefallen. Anschließend sind sie in ihrem Treiben gestört worden und haben die übrigen zusammengepackten Sachen im Stich lassen müssen. Von den Einbrechern fehlt trotz eifriger Recherchen der Kriminalpolizei jede Spur. Überhaupt haben ähnliche Einbrüche in der Dortheenstr. in letzter Zeit wiederholt stattgefunden. So verschwanden Wäsche aus der Wäschekammer, 20 Flaschen Wein, Cognac etc.

Barmen, den 14. Juli 1909. Die roten Tische der Zugführer. Nach einem Ministerialerlaß soll im Stadt- und Vorortverkehr, bei Triebwagenfahrten und Beamten besetzt sind, die bisher vom Zugführer mitgeführte rote Tische und das zum Tragen derselben dienende rote Erkennungsband schwanden, das Erkennungsband dagegen bei den Fernzügen beibehalten werden; es soll aber so abgeändert werden, daß es dem Zugführer möglichst wenig hinderlich ist. Abzuverfügen mit dem neuen

Erkennungsbande werden zunächst im Bezirk der Kölner Eisenbahn-Direction festgesetzt.

Der Barmer Sängerbund setzte sein 65. Stiftungsfest in der „Genüßsamkeit“. Zu dem Fest hatten sich am Samstag die Mitglieder nebst deren Angehörigen sowie Vertreter mehrerer hiesiger Gesangsvereine zahlreich eingefunden. Bald herrschte eine feierliche Stimmung unter den Anwesenden, denen die Stunden bei gediegenen Musikstücken, Vorträgen des festgebenden Vereins, Neben und sonstigen Darbietungen rasch verfloßen. Fräulein Stord sprach einen Prolog, der ebenso wie der von Fräulein Jenny Langenbach gesprochene Begrüßungsgruß großen Beifall fand. Am Sonntag veranfaßte man zunächst im Garten des Hotels „Reichsadler“ eine Matinee. Infolge des ungünstigen Wetters war diese Veranstaltung nur schwach besucht. Nach einem vorausgeschickten Festzug, an dem 16 bestreimte Vereine teilnahmen, fand nachmittags auf dem Plateau der Stadthalle ein Konzert statt. Die Leistungen der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 144 waren außerordentlich wertvoll. Musikmeister Krenzler hatte ein hübsches Programm aufgestellt, das neben flotten Operettenmelodien und sonstigen gefälligen Unterhaltungsskizzen einige Wagnerkompositionen enthielt. Der gegen Abend eintretenden heißen Witterung wegen wurde das Konzert vor Abbruch des Programms abgebrochen, und man begab sich in den großen Stadtsaal zum Festkonzert. Ein kleiner Wettstreit war es, der sich nun unter den ausführenden Vereinen entspann. Der Barmer Sängerbund sang unter Leitung des Dirigenten Wilhelm Schriebers „Drei Wünsche“ von Schöaf, wobei man erkennen konnte, daß der Verein über ein stimmkräftiges und gut abgestimmtes Material verfügt. Eine lobenswerte Leistung bot ferner der Männergesangsverein „Aurora“ Cronenberg mit dem Chor „Waldbühnen“ von Schwarz. Reicher Beifall lohnte die Vorträge dieser beiden Vereine. Als dritter Verein trat der Männergesangsverein „Victoria“ Herdorf auf. Steinbühnen „Der Rhein“ erfuhr durch die Langesänger (ebenfalls unter Schriebers Leitung) eine würdevolle Niederlage. Nicht minder fand der Männergesangsverein „Deutsche Sängerschaft“ Elberfeld mit seinem Chor „Das deutsche Volkslied“ von Schwarz ein dankbares Publikum. Ungeteilter Beifall folgte auch diesen Vorträgen. Soweit der erste Programmteil. Die folgenden Nummern wurden ebenfalls durch Gesänge der genannten Vereine ausgeführt. Ein Ball beschloß die Festlichkeit.

Demokratische Bewegung. Man schreibt uns: Dr. Lothar Schilling wird nach erfolgter Genehmigung des 1. J. aufschubenden Vortrag nunmehr bestimmt am Samstag, 17. Juli, abends 8½ Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im großen Saal des Zentralhotels, Barmen, halten. Das Thema des Vortrages lautet: „Konservative Mißregierung“. Man sieht dem Vortrage, der zugleich das erste öffentliche Auftreten Dr. Schillings nach seinem Austritt aus dem Staatsdienst bedeutet, in allen Kreisen der Bürgerschaft mit Spannung entgegen. Die Versammlung dürfte sich also eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

Ein Erinnerungstag war der gestrige 13. Juli. Vor 25 Jahren, am 13. Juli 1884, hatten wir hier, wie wir der B. J. entnehmen, ein überaus heftiges Gewitter; der Hagel schlug dabei in die zu einem von dem Hirschen Krenschke veranfaßten Kunst- und Bettrennen versammelte Menschenmenge auf der Breitschen Wiese in den Höfen. Von dem dreifachen Hagelstrahl wurden 20 Menschen niedergeworfen, 4 waren getötet, 12 verletzt und 4 Personen sofort getötet.

Eisenbahnunfall. Gestern Abend gegen 9½ Uhr entgleiten von dem Perlenzunge Nittershausen-Nach der Personenwagen. Das zweite Gleis wurde dadurch gesperrt und die auslaufenden Züge mußten über das Gleis 3 geleitet werden. Die Passagiere kamen zum Glück mit dem Schrecken und mit einem unliebsamen Stoß davon. Der alarmierte Hülfszug brachte die entgleisten Wagen in einer halben Stunde wieder auf Gleis.

Jugendlicher Straßenräuber. Gestern nachmittag wurde die 15jährige Tochter des Arbeiters W. aus der Hohenstraße von ihrer Mutter mit einem Geldbörse von 5 Mark zur Konsum-Gesellschaft in der Berlinerstraße geschickt, um Einkäufe zu machen. Im Weges gestellte sich ein ca. 12jähriger Knabe zu ihr und fragte nach der Zeitschrift von Grüner & Neuf. Zu dem Moment, als das Mädchen den Jungen den Weg angeben wollte, entriß der Bursche dem Kind das Portemonnaie und rannte davon. Die sofort aufgenommene Verfolgung des jugendlichen Straßenräubers war leider ohne Erfolg.

Ein Kellerbrand entzündete heute morgen gegen 6 Uhr auf bisher unauffällige Weise bei dem Wegger D. in der Hohenstraße. Das Feuer wurde von den Geißen des Weggers gelöscht, so daß die Feuerwehre nicht alarmiert zu werden brauchte. Verbrannt ist nur eine Tür.

Umgegend und Nachbargebiete.

Schwelm, 13. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kamen folgende Gegenstände von allgemeinem Interesse zur Verhandlung. Die eben erst eingeführte M 11 a b u r zeigt schon einen Haken. Die Stadt hat den meisten mächtigen Posten Müll-eimer angekauft, die sie zum Selbstkostenpreis den Händlern angeboten, aber wenig Gegenliebe gefunden hat, da die Händler nur 25 Pfg. aufschlagen sollen. Nun inseriert eine Barmer Firma munter ihre billigeren Eimer, die in einer Menge Schwelmer Handlungen zu haben sind und gekauft werden. Wenn die Polizei diese Eimer nicht als vorchriftsmäßig anerkennt, so dürfte sie böses Blut machen, und wenn sie ein Auge zudrückt, bleibt am Ende die Stadt glückliche Besitzerin von mehreren tausend Eimern. Man bestrebt indessen auf friedliche Lösung dieses jetzigen Dilemmas.

Wattlingen, 13. Juli. Der Bau und Betrieb der Straßenbahnstrecke von Langenberg — Steele mit Abzweigung nach Wattlingen war ursprünglich Sache der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg. Als ihr wiederholter Verlust, von dem Vertrag entbunden zu werden, scheiterte, und auch zwei bis zur letzten Instanz durchgeführte Prozesse zugunsten der an der Bahn interessierten Gemeinden und Städte entschieden wurden, trat sie ihre Rechte und Pflichten an die Bergischen Kleinbahnen ab unter Übernahme der Zinsgarantie. Im vergangnen Jahre ist diese Zinsgarantie mit 46.911 Mark in Anspruch genommen worden. — Bekanntlich verlor die Oberbau-Bauz. ihre 5 Kinder in der Ruhr zu ertränken, doch wurde das Verbot nach im letzten Augenblick vereitelt. Bei einem heute abgehaltenen Vorkamermin des Oberbau-Unternehmensrichters ergab sich, daß es sich um eine mit Vorsatz und Überlegung ausgeführte Tat handelt, die in der verhängnisvollen Strömung zur Ausführung kommen sollte. Mit Rücksicht auf ihre traurigen Familienverhältnisse ist die Frau einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Lüdenscheid, 13. Juli. Die Frau Otto Kuggeberg hieselbst, die seit vorgangnen Donnerstag als vermißt gemeldet wurde, hat ein trauriges Ende gefunden. Sie wurde als Leiche aus der Talpore gezogen. Die Wüße ihres Kindes fand man am Ufer. Das Kind ist also auch ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gehoben werden. Es steht fest, daß die Tat der Frau in einem Wahnsinnsanfall ausgeführt wurde.

Letzte Telegramme.

Das Nebirement.

Berlin, 14. Juli. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ gibt bekannt die nachgefolgte Entlassung des Fürsten von Bülow unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten, ferner die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Innern von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler, zum Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen, die Ernennung des Staatsministers Delbrück zum Staatssekretär des Innern, die Ernennung des Staatssekretärs Sydow zum Handelsminister, des Unterstaatssekretärs des Innern Wermuth zum Staatssekretär des Reichsfinanz-

amts, ferner die nachgefolgte Entlassung des Kultusministers Holle und die Ernennung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg von Trott zu Solz zum Kultusminister und die Ernennung des Unterstaatssekretärs der Reichsfinanz v. Voßhoff zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Berlin, 14. Juli. (Spezialtelegramm.) Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, ihr sei von einer Abicht des Reichsministers von Langenscheidt, von der Leitung des Bundes der Landwirte zurückzutreten — die Meldung war durch die Neue politische Korrespondenz verbreitet worden —, nichts bekannt. Die „Deutsche Tageszeitung“ tadelt es, daß die verbündeten Regierungen kein Wort der Anerkennung übrig gehabt haben für die Mehrheit, die eine Unsumme aufopfernder Arbeit bei der Finanzreform geleistet habe.

Paris, 13. Juli. Die Deputiertenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 447 gegen 35 Stimmen den Artikel des Gesetzesentwurfes über die Neuorganisation der Artillerie angenommen, aber gegenüber den Beschlüssen des Senats die Zahl der Artillerieregimenter für jedes Armeekorps auf drei festgesetzt. Sodann wurde das gesamte Gesetz in einfacher Abstimmung angenommen.

Paris, 14. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Jaurès die Enthüllungen über den französischen Leiter der russischen Geheimpolizei, Garing, in der morgigen Kammer Sitzung erörtern und dabei einen Beschlusstrag einbringen, in dem die Regierung aufgefordert wird, ausländische Kollaborationsorganisationen in Frankreich nicht mehr zu dulden. Der „Matin“ will wissen, daß die Regierung diesen Beschlusstrag annehmen werde.

London, 13. Juli. Oberhaus. Der Antrag Lord Roberts' auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Territorialarmee wurde mit 123 gegen 103 Stimmen abgelehnt, während der Währungsantrag des Herzogs von Northumberland, der die Notwendigkeit einer raschen Territorialarmee im allgemeinen anerkennt, angenommen wurde.

Im Laufe der Debatte traten der Staatssekretär für die Kolonien, Lord Curzon, und Lord Landsdowne dem Antrag Roberts' energisch entgegen, während Lord Curzon und Lord Milner ihn unterstützten. Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm das Haus mit 148 gegen 57 Stimmen den Artikel 3 des Finanzgesetzes, der die allgemeinen Bestimmungen für die Erhebung der Wertzuwachssteuer enthält, an.

Konstantinopel, 13. Juli. Nach in hiesigen perfekten Kreisen eingegangenen Nachrichten ergaben sich die Truppen des Schahs den Bakhtiaren.

Buenos Aires, 14. Juli. Der Gesandte Boliviens in Buenos Aires richtete an den argentinischen Minister des Auswärtigen eine Note, in der er die Gründe auseinandersetzt, die ihn bestimmen hätten, der offiziellen Annahme des Schiedsspruches nicht beizutreten. Die bolivische Regierung erachte es für notwendig, vor Annahme des Schiedsspruches die Gründe kennen zu lernen, auf die es sich stütze. Der Minister des Auswärtigen erklärte darauf in einer Note, daß die einfache Höflichkeit und Notwendigkeit, offiziell vom dem Schiedsspruch Kenntnis zu nehmen, es erfordert hätten, der Einleitung Folge zu leisten.

Buenos Aires, 11. Juli. Der Minister des Auswärtigen erhielt ein Telegramm, wonach die Kundgebungen in La Paz andauern. Die Gemahlin des Gesandten von Argentinien flüchtete in die Militärkaserne.

La Paz, 13. Juli. Die fremden Kaufleute haben bei der Regierung Protest gegen die Plünderungen erhoben. Die Regierung hat über die ganze Republik den Belagerungszustand verhängt und das Ständerecht proklamiert. Die Gesandten Perus und Argentiniens haben die Hauptstadt verlassen in der Überzeugung, daß der Präsident nicht imstande sei, sie gegen Verleumdungen zu schützen.

Berlin, 14. Juli. In dem Laboratorium der Rapidin-Aktion-Gesellschaft in Birkenerwerder, die ein Gasfabrikat für Benzol herstellt, ereignete sich eine schwere Explosion, bei welcher Fabrikdirektor Zienhard lebensgefährlich verletzt wurde. Seine bei ihm zu Besuch weilende Frau und sein 3jähriger Neffe erlitten weniger gefährliche Brandwunden.

Hamburg, 14. Juli. In Rodstedt bei Hamburg wurde der Weg-gemeister Ritz Jagdheim ermordet aufgefunden. Die rechte Gesichtshälfte zeigt eine flache Wunde. Der Mörder hatte, um sich zu verteidigen, den Schwereverwundeten mit einem Leibriemen erhängt. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen Racheakt.

Frankenau, 14. Juli. Bei den Aufräumarbeiten einer abgebrannten Villa in Johannisthal stürzte eine Mauer ein, wodurch ein Arbeiter getötet, 3 schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Paris, 14. Juli. Der Luftschiffier Mouton gewann gestern den 14.000 Franken betragenden Preis des Aeroflots, indem er mit seinem Einflüchler-Aeroplan in 45 Minuten die 47 Kilometer vom Montdore bei Champs bis Chevilly bei Orleans zurücklegte.

Rom, 14. Juli. Infolge eines in Willems in der Lombardier niedergegangenen heftigen Hagelwetters lag hundentlang eine 10 cm hohe Schicht Hagelkörner in den Straßen. Die Temperatur ist auf 1 Grad unter Null gesunken. Im Atridial fiel Schnee. Alle Hügel in der Umgebung sind in Weiß gehüllt.

Brüssel, 14. Juli. Die 15jährige Chohler war letzten Sonntag zur Kirmes nach dem benachbarten Jemeppe gefahren. Dort hat sie sich trotz des Verbots ihrer Eltern bis zum Dienstag in leichtsinniger Gesellschaft aufgehalten. Als sie nach Hause kam und von ihrer Mutter ausgehollt wurde, ergriff sie ein Messer und durchschnitt ihrer Mutter die Kehle. Die Frau ist tot. Ihre Mörderin ergriff die Flucht, konnte aber verhaftet werden.

Handels-Nachrichten.

(Schluß aus Blatt 3.)
Berlin, 14. Juli 12.15 Uhr. (Anfangsnotiz.)

	13. Juli	14. Juli	13. Juli	14. Juli
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00

Wetterdienststelle Aachen.

Voransichtliche Witterung in Westdeutschland am 15. Juli. Veränderliche Bewölkung. Westliche Winde. Strichweise Regenfälle.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Heinrich Tölle für den Anzeigenteil: Carl Weber: Druck und Verlag von W. Starck & Co., sämtlich in Elberfeld.

Deffentl. Volks-Versammlung

Samstag den 17. Juli, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Central-Hotel, Barmen: Vortrag von Dr. Lothar Schücking, ehemaliger Bürgermeister von Dufum, über: Konservative Miß-Regierung. Zur Deckung der Tageskosten werden 20 Pfg. Entree erhoben. Die Inhaber der Karten von dem ausgefallenen Vortrage haben freien Zutritt. Die Demokratische Vereinigung f. Elberf.-Barmen.

Total-Räumung

in den Abteilungen

Damenkonfektion und Putz

zu horrend billigen Serien-Preisen, um Platz für
die jetzt schon eintreffende Herbstware zu schaffen.

Zum Auswechseln jeder Piece

Jacken-Kostüme
Batist-Kleider
Engl. Paletots
Woll-Blusen
Stückerei-Blusen
Tüll-Blusen
Unterröcke
Waschblusen
Leinen-Mäntel

9.75
Mk.

Zum Auswechseln jeder Piece

Batist-Prinzess-Kleider
Modell-Blusen
in Spitze und Seide
Reise-Kostüme
Eleg. Kostüm-Röcke
Frack-Paletots
Ottomane-Jackette

29.00
Mk.

Zum Auswechseln jeder Piece

Leinen-Kostüme
Regen-Paletots
Reise-Paletots
Tüll-Blusen
Seiden-Blusen
Jacken-Kleider
Tuch-Mäntel
Schwarze Paletots

19.50
Mk.

Zum Auswechseln jeder Piece

Kostüme
Eleg. Tuch-Mäntel
Eleg. Frauen-Paletots
Stückerei-Kleider
Reise-Mäntel
Schwarze Paletots

39.00
Mk.

Einfach garnierte Hüte
Serie I Serie II Serie III
65 Pfg. 95 Pfg. 1.95 Mk.

Hutformen
25 Pfg. 65 Pfg. 95 Pfg.

Damen-Hüte
reich m. Blumen
und Band garn. 4.75, 6.75

Garnierte Hüte in Wiener
Genre
Serie I Serie II
2.50 Mk. 4.50 Mk.

Damen - Reise - Mützen
2.45 3.75 4.75 6.50

Auto-Shawls
Seiden-Crepe de Chine,
2 Meter lg., in allen Farb., 2.95

Tietz
A.-G.

Elberfeld-Barmen.

OBERNENNEN-SCHNEIDEREI
MAX LEHMANN
KLEBER, ALTERNMARKT 8.
Fernsprecher 1441.
ANFERTIGUNG VON
HERREN-WÄSCHE
jeder Art in eigener Werkstätte.
Reparaturen und Änderungen.
UNTERZEUGE
nach Mass und grosser Lager.

Elberfelder Fleischwaren-Fabrik
Elberfeld, Viehhofstraße 109-113,
offen von 8 bis 12 Uhr
Fleisch- und Wurstwaren
zu billigsten Tagespreisen.
Brüder Suppentaschen . . . per Pfg. 5 und 10 Pfg.
Schweinlinge mit Herz . . . per Pfg. 25 Pfg.
Verkauf von Blutwurst ex 27 Pfg.



Prime neue holländ. Solheringe . . . Stüd 10
Feine Superior-Solheringe . . . Stüd 15
Neue Matjes-Heringe von Junifang
sind die reifsten und schmackhaftesten der Saison.
Stüd von 8 bis 20 Pfg. in 1 veredeltem Fässchen.
Lebender Rhein-Hecht und Schleie.
Kostengünstigster Salmon in Schnitt Pfg. 1.40.
Nordermeer Schellfisch, Kabeljau 5 von 15 3 an
Kordiesch-Pickhutt . . . in Schnitt 80 3
Kordiesch-Rotzungen und Schollen, 284
Frische belgische Seemuscheln 100 Stüd 30 3

Elberfelder Teppichfabrik L.L.L.

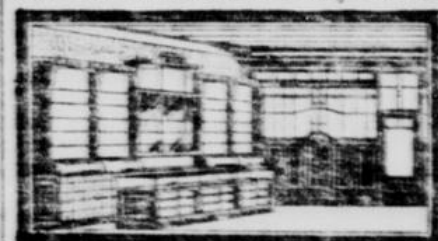
Einzelverkauf Breite- u. Königsgr.-Teppiche in Neuheit.

Logierhäuser

Pensionate, Hotels und Aussteuer
sollten bei größeren Neuanschaffungen
nicht verabsäumen, unsere Offerte zu
beachten.

Teppiche und Läuferstoffe
Original-Preisen!

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen



für Geschäfte aller
Branchen liefert in
geschmackvoller u.
praktischer Aus-
führung zu billigsten
Preisen.
Fritz Felder
Hilden-Düsseldorf
Holen Sie auf jeden Fall
Offerte von uns ein.

3 Serientplatz 3
5 Pfund

jung. Rindfleisch 3 Pfg.
Feinstes Kalbfleisch
1 Pfund 65 und 70 Pfg.
Nach blauem Etikettmarken.

Paul Furthmann,
Elberfeld.

3 Serientplatz 3

1909 Freitag 16. Juli stellt
eine große Auswahl an
frisch milch-
gebender
Kühe
Hugo Rosendahl,
Barmen-Ritterhausen.

Gelagenheitskauf.
1 Partie Gasthof u. Küche
sowie Petroleum u. Treib-
öl verl. C. Postamp 50. 2022

Nur 3 Tage
Partie-Posten

Schirme
Seru 1 1.05
Seru 2 1.25
Seru 3 1.95

Partiwaren-

Börse
Elberfeld.

Neue Fuhrstraße

31.

2695

weisen, den Parteilebensformen nicht erregten Schichten des Volkes genügt und das er ins Privatleben mit sich nimmt. Für sehr viele Deutsche — ich weiß das aus zahllosen Äußerungen, die ich selbst gehört habe — war der Gedanke, daß Fürst Bülow Reichskanzler ist, eine Quelle der Beruhigung; und wenn er es nicht mehr ist, wird es der Gedanke sein, daß in Rom, in Florenz oder in Nordbrunnen ein solcher Mann lebt, den man hüten kann, wenn man seiner bedarf. Fürst Bülow gehört zu jenen Persönlichkeiten, deren Wert stärker empfunden wird, wenn sie fehlen, als wenn man sie besitzt.

Wie wird der Fürst sich ins Privatleben finden? Ich glaube, gut. Die Wahrheit des Fortes, daß man von jedem Throne wie ins Grab steigt, wird auch er fühlen, wenn er das Haus in der Wilhelmstraße endgültig verläßt; auch ist die Trennung vom Amt, wenn Mann und Frau aus einem Stände sind, etwas wesentlich anderes als der Abschied von einer nur durch lebenslange Gewohnheit schwer unentbehrlich gewordenen Tätigkeit. Aber ich glaube, die schwer erworbene Ruhe und Kraft der Entlassung, die Fürst Bülow übernahm, um zwölf Jahre lang deutscher Reichskanzler zu sein, wird ihn nicht im Stiche lassen, wenn es gilt, nicht mehr Reichskanzler zu sein. Der Gefahr, welcher selbst Bismarcks Geist nicht ganz entrinnen konnte, daß seine Kräfte, denen ihr Stoff und Gegenstand weggenommen ist, im Verfall geraten, ihm die Ruhe zur Weile machen, wird Fürst Bülow nicht erliegen. Wie er in den letzten Jahren mit der Kurie den äußeren Rahmen der künftigen Lebensführung weise und sorgfältig vorbereitet hat, so besitzt er gewiß auch schon heute den Inhalt, welchen er den geräumigen Tagen der Ruhe geben wird. Wenige Menschen haben so viele Hilfsquellen, ebener Lebensfreude in sich selbst wie das Fürstpaar Bülow. Ich habe den Fürsten niemals beneidet, solange er Reichskanzler war, aber ich gehe, jetzt fern von ihm, nicht anders. Wie in seinen früheren Zeiten, in welchen er als seine geborgene geistige Kräfte nicht schenken, kann er jetzt wieder frei in der Welt des Geistes leben, als der er als Reichskanzler nur bin und wieder eine düstige Mauer als Zitat im Knopfloch trug.

Gerichtssaal.

Rechtswesen.

Elberfeld, 14. Juli. Gerichtlich für ungültig erklärt: Warenzeichen. Ein Proseß wegen Warenzeichenverletzung, der schon einmal die Strafkammer, dann das Reichsgericht und die dritte Kammer für Handelsfachen beschäftigt hat, kam gestern nochmals hier vor der Strafkammer zur Verhandlung. Die Angelegenheit ist von besonderem Interesse für alle Bierhändler und Wirte. Angeklagt waren vier Personen aus Solingen und Gräfrath, die Eheleute Wagners, Karl G. sowie die Eheleute Anton L. und Robert G. Sie betrieben im Jahre 1907, jeder für sich einen kleinen Bierbierhandel und benutzten dabei mehrfach Marken, die mit einem dem Verein Solinger Bierverleger gesetzlich geschützten Warenzeichen versehen waren. Der Bierverlegerverein erhob die Klage wegen Warenzeichenverletzung; die Eheleute Wagners sprachen die vier Angeklagten aber am 4. Januar d. J. frei, mit der Begründung, daß dem Bierverlegerverein, weil er als Verein seinen Bierbierhandel betreibt, zu Unrecht ein Warenzeichen geschützt worden sei. Der Bierverlegerverein, der als Verein klagen zugelassen worden war, suchte das Urteil zu revidieren, daß das Reichsgericht an und hatte auch den Erfolg zu verzeichnen, daß das Reichsgericht das Urteil der Strafkammer aufhob und die Sache zu nochmaliger Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwies mit der Begründung, daß nicht die Strafkammer, sondern die Kammer für Handelsfachen darüber zu entscheiden habe, ob der in Frage kommende Warenzeichenverletzung zu Recht bestehe oder nicht. Auf Grund dieser Entscheidung erhob einer der Angeklagten bei der hiesigen Kammer für Handelsfachen Klage auf Nichtigerklärung des Warenzeichens mit dem Erfolg, daß die Kammer sich auf den Standpunkt der Strafkammer stellte und die Nichtigkeit des betr. Warenzeichens anordnete. Rummel wurde das Strafverfahren gegen die vier Solinger Angeklagten wieder aufgenommen; die Strafkammer erklärte gestern aber wieder auf Freisprechung, mit der Begründung, daß, nachdem das klagende Warenzeichen für ungültig erklärt worden sei, an demselben

men werden müsse, daß es niemals bestanden habe. Damit solle natürlich auch die Möglichkeit einer Warenzeichenverletzung hinfällig sein. Da gegen das Warenzeichengesetz nur auf Antrag strafrechtlich verfolgt werden, mußten die Klagen des Verlegers dem Antragsteller, dem Bierverlegerverein, zur Last gelegt werden. Sie sind ganz erledigt.

Wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse mußte sich gestern der Kaufmann Emil M. von Solingen hier vor der Strafkammer verantworten. Die Beleidigung wurde erbracht in einem Inserat, das in der Ratnachnummer der in Solingen erscheinenden „Vergleichs Arbeiterstimme“ enthalten war und folgenden Wortlaut hatte: „Ein Radermeister sucht Dumme, die ihm 8000 Mark schenken. Albert Schwindelmeyer, Urkundenfälscher.“ Dieses Inserat war auf den in Solingen wohnenden Radermeister Albert M. gemünzt, mit dem die „Vergleichs Arbeiterstimme“ schon mehrfach einen Streit ausgefochten hatte. Das Inserat hatte vor längerer Zeit einmal unter der Überschrift: „Erziehung und Ausbeutung“ einen Artikel gebracht, in dem der genannte Radermeister wegen der Art seiner Erziehung eines ihm anvertrauten kleinen Knaben sehr angegriffen wurde. M. hatte Strafantrag gegen den Redakteur des Blattes, Hans D., gestellt. Es trat aber der Wahrheitsbeweis an; die hiesige Strafkammer ließ diesen auch in der Hauptphase für erbracht, billigte D. auch den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Schwörung betrügerischer Interessen) zu und verurteilte ihn nur wegen Beleidigung durch die Rummel zu 200 Mark Geldstrafe. Nachträglich verlangte M. von dem Strafkammerbeamten, dem Verleger des Blattes eine Entschädigung von 6000 Mark. Da diese ausfällig nicht gezahlt wurde, klagte er darauf, und sein Anspruch auf Entschädigung wurde dem Grunde nach für berechtigt erklärt. Ob er jedoch einen Schaden nachweisen kann, bleibt einzuholen dahingestellt. Auf die von M. verlangten 6000 Mark sprach das Inserat an. Die Verurteilung „Schwindelmeyer und Urkundenfälscher“ bezog sich auf folgende Vorrede: „M. war von einem klugen Verleger verurteilt worden und hatte zu befürchten, daß man die Rummel, die keine Rummel zu zahlen hatten, plündern würde. Um diesem vorzubeugen, hatte er sich von den Rummel die mit diesen abgeschlossen, von ihm unterzeichneten Warenzeichen zurückgeben lassen und ihnen dafür andere, die von seiner Frau unterzeichnet wurden, übergeben. Rummel hatte aber die Warenzeichen zurückgegeben, die Rummel über die Verurteilung des Redakteurs Hans D. zu 200 Mark Geldstrafe brachten, eine Verurteilung eingeleitet, worin er behauptete, D. sei der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches nicht ausgeübt worden. Es wurde ihm darauf durch Verlesung des Urteils nachgewiesen, daß er sich mündlich im Forum befunden hatte.“ Der Kaufmann M. hatte für den Inhalt des Inserats der Ratnachnummer verantwortlich gezeichnet und mußte sich daher wegen der in dem fraglichen Inserat enthaltenen Beleidigungen verantworten. M. wies in der Verhandlung nach, daß die Verurteilung der Warenzeichen im Einverständnis mit seinen Rummel erfolgt war und daß diese bei Verurteilung der Rummel nicht mit ihm, sondern mit seiner Frau verhandelt hätten. Was die von ihm verlangte „Verurteilung“ des fraglichen Gerichtsbeschlusses anging, so behauptete er, er sei von der Ratnachnummer „Verurteilung“ überzeugt gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gestern gegen M. wegen Beleidigung in der Rummel eine Geldstrafe von 50 Mark, die Strafkammer erklärte jedoch nur auf 100 Mark Geldstrafe und Trugung der durch die Urteilspublications erhebenden Kosten. Das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht. Weiter habe der durch die Verurteilung der Warenzeichen nicht korrekt gehandelt, eine Urkundenfälschung habe er aber jedenfalls nicht begangen. Die Form der gewählten Ausdrücke lasse die Absicht einer Beleidigung erkennen.

Königliches Standesamt Elberfeld.

Geburtsanzeigen.

10. Juli. Leonora Maria, T. v. Erntarbeiter Silvio Trojetti, Gränewaldberg 14a. — Kurt, S. v. Gerichtsdieners Herrn. Meißel, Schönwegerstr. 67. — Friedrich Werner, S. v. Straßlatenmeister Karl Fellerham, Barmenstr. 92. — Gertrude v. Anna, Witt. v.

Zugel. Karl Mertens, Höchst 16a. — Otto Emil, S. v. Fabrikant Friedrich Rosten, Solingenstr. 4. — Ernst Otto, S. v. Schmelz Otto Rime, Alendabierstr. 3a. — August Adolf, S. v. Richter Adolf Wegener, Solingenstr. 2. — Hildegard Ludovica Waischke, T. v. Fabrikant Herrn. Gramer, am Grätzplatz 46. — Robert Otto, S. v. Händler Alfred Dabringhaus, Bachstr. 23a. — Karl Ludwig Wilhelm, S. v. Fabrikant W. Stahlschmidt, Hedwigstr. 22. — Karoline Maria, T. v. Spezialewarenhandler Walter Knoch, Steinbühlstr. 45. — Elisabeth Marie, T. v. Zubrückenmacher Adolf Denhardt, Fabrikantstr. 152.

12. Juli. Johanne Maria Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Ludwig Hirt, Köhlstr. 342. — Auguste Johanne, T. v. Fabrikarbeiter Friedrich Adomat, Amilstr. 1. — Friedrich Karl Johannes, S. v. Schmied Wilhelm Trepper, Solingen. — Theresia Maria, T. v. Schmied August Drieh, am Grätzplatz 6. — Karl, S. v. Lagerarbeiter Karl Verker, Reibandstr. 43. — Anna Johanna, T. v. Fabrikarbeiter August Schlenker, am Thurn 48. — Robert Karl Wilhelm, S. v. Baumeister Robert Hecker, Köhlstr. 351. — Anna Gerda, T. v. Händlerin Wilhelm Kampbauer, Demeerstr. 12. — Rudolf Gustav Conrad Paul, S. v. Geschäftsführender Kaufmann Louis Gier, Marienstr. 51. — Mathilde Anna, T. v. Fabrikarbeiter Franz Jumbach, Friedrichstr. 8. — Hildegard Emmi, T. v. Kaufmann Ludwig Benedek, Gernstr. 63. — Emma Josephine, S. v. Schneider Engelbert Delvenhorst, Lausstr. 43. — Maria, T. v. Fabrikarbeiter Karl Wilhelm, Alendabierstr. 176. — Richard Adolf Heinz, S. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Alendabier, Köhlstr. 81. — Christian Rudolf, S. v. Fabrikarbeiter Rudolf Dierckx, Amilstr. 3. — Aufgebote.

10. Juli. Johann Marcin, Betonarbeiter, Gränewaldbergstr. 25. u. Anna Oleszewski, Gränewaldbergstr. 12. — Johannes Friedrich, Schneider, u. Anna Elise Vichau, beide Köhlstr. — Hildegard Wols, Heiler, Düsseldorf, u. Luise Hedwig Rauch, hier. — Emilie Wandschöler, Hausfrau, u. Alois Lorenz, beide hier. — Robert Gerner, Dachdeckermeister, Holzstraße, u. Elise Kriebauer, Schwerte.

12. Juli. Ernst Kroschke, Handlungsgehilfe, Barmen u. Elise Müller, Gerberstr. 40. — Peter Wittmann, Erntarbeiter u. Maria Schneider, beide hier. — Robert, beide Köhlstr. 78a. — Joseph Moritz, Schneider, Oberstr. 38. u. Maria Paul, Köhlstr. 8. — Roland Meier, Fabrikarbeiter u. Maria Rüd, beide Untergrünwalderstr. 13. — Ferdinand Rumsch, Fabrikarbeiter, Reibandstr. 60. u. Anna Hilferina, Reibandstr. 54. — Rudolf Eichenach, Schlosser, Barmenstr. 71. u. Meta Kremer, am Grätzplatz 10. — Dr. jur. Ludwig Emil Köpcke, Landrichter, neue Gertrudenstr. 10. u. Maria Elisabeth Louise Reiser, Himmelsstr. 10. — Heinrich Bering, Schneider, hier u. Anna Stefania Traub-Trarbach.

Todesanzeigen.

10. Juli. August Walter, Anwal. 58 J. v. Johannastr. 2. — Juliana geb. Humme, 70 J. Ehef. d. gewerblich. Emil Stern, Köhlstr. 1. — Anna Bittelmann, 1 J. 1 Mon., Alendabierstr. 176. — Emil Vogel, Richter, 59 J. v. Nordstr. 25. — Elisabeth geb. Gernert, 89 J. Ehef. d. Schneiders W. R. Kneipenweg, Höchst 36. — Helene geb. Schöten 59 J. Ehefrau des Schlossers Arnold W. Kneipenweg, 73 J. v. Barmenstr. 92. — Friedrich Geer, Barmen 46 J. v. Simonstr. 71.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde. Alte Kirche: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr. Abendgottesdienst (Kommunion, Taufhandlung).
Lutherische Gemeinde, Elberfeld. 2. Kirche: Donnerstag, abends 8 Uhr. Pastor: Rüd. (Vorbereitung).

Nichts verunstaltet ein Antik mehr, als unruher Zeit. Um ihn zu beleuchten, gebraucht man als tägliche Lektüre nur die durch den Inhalt des Wirtshaus eine ganz eigenartige Schönheitswirkung auf die Haut besitzt.

Appel's Handarbeiten-Verkauf!

Geschieden, vorgez.	5 Pfg.
Tablertdecken, vorgez.	24, 15 und 10 Pfg.
Topflappen, vorgez.	5 Pfg.
Nachttischdecken, vorgez.	35, 20 und 9 Pfg.
Nachttischdecken, vorgez.	45 und 18 Pfg.
Willen, vorgez.	90, 70, 48 Pfg.
Tischläufer, vorgez.	110, 80, 55 Pfg.
Sofakissen, vorgez.	180, 90, 65, 48, 18 Pfg.
Lampenschalter, vorgez.	35 und 22 Pfg.
Uhrhalter, vorgez.	45, 38 und 15 Pfg.
Feuerzeughalter, vorgez.	75, 48 und 28 Pfg.
Büchertaschen, vorgez.	90, 68, 45, 30 und 18 Pfg.
Zeitungsmappen, vorgez.	175, 120, 80 und 58 Pfg.
Kaffeewärmer, vorgez.	180, 130, 95, 70 Pfg.
Bantoffel, vorgez.	95, 70, 48 Pfg.
Hofenträger, vorgez.	75 und 45 Pfg.
Tabakbeutel, vorgez.	95 und 50 Pfg.
Schnurhartbinden, vorgez.	35 und 25 Pfg.
Topflappentischen, vorgez.	60, 40 und 19 Pfg.
Laupenpapiertischen, vorgez.	75 und 48 Pfg.
Handtücher für Küche, vorgez.	175, 125, 88, 55 und 38 Pfg.
Wandhänger für Hand, vorgez.	110, 88 und 65 Pfg.
Tischwandhänger, vorgez.	135 und 95 Pfg.
Handtücher für Schlafzimmer, vorgez.	120, 88, 60 und 40 Pfg.
Wandhänger für Schlafzimmer, vorgez.	120, 80 und 48 Pfg.
Befenvorhänge, vorgez.	198 und 125 Pfg.
Wäschekästchen, vorgez.	95, 65 und 25 Pfg.

Großer Posten reinleimener Teile, als:
Handtücher, Decken, Läufer,
in vielen aparten Zeichnungen, jetzt zum Ausuchen
1.95 1.45 und 90
Großer Posten fertig gestickter
Decken, Läufer, Serviertischdecken
darunter auch Point-lace, jetzt zum Ausuchen
3.75 2.75 und 1.75
Großer Posten
zurückgeschickter, fertig und vorgezeichneter
Handarbeiten
jetzt ganz unter Preis.
Bettwandhänger fertig u. enorm billig

Handtücher, fertig gest., für Küche, 195, 130, 90, 60 Pfg.
Wandhänger, fertig gest., für Küche, 215, 170, 140, 90 und 65 Pfg.
Handtücher, fertig gest., für Schlafzimmer, 175, 130, 98 und 70 Pfg.
Wandhänger, fertig gest., für Schlafzimmer, 145, 115, 90 und 68 Pfg.
Befen-Vorhänge, fertig gest., 325 und 225 Pfg.
Tischläufer, 190, 145 und 95 Pfg.
Willen, 175, 125 und 85 Pfg.
Nachttischen, 110, 80 und 58 Pfg.
Nachttischdecken, 98 und 70 Pfg.
Wäschekästchen, 225 und 145 Pfg.
Wäschekästchen, 225 und 245 Pfg.
Büchertaschen, 95, 70 und 55 Pfg.
Zeitungsmappen, 175, 120 und 88 Pfg.
Sofakissen, 190, 160, 120 und 85 Pfg.
Feuerzeughalter, 110, 80 und 60 Pfg.
Uhrhalter, 95, 75 und 48 Pfg.
Kongreßdecken, 375, 245 und 150 Pfg.
Kongreßläufer, 325, 225 und 150 Pfg.
Kleine Kongreßhänger, 98 und 75 Pfg.
Wäschbeutel, 245 und 165 Pfg.
Brocken, 150 und 95 Pfg.
Serviertischdecken, 375, 265 und 190 Pfg.
Einbaubüchertischen, 125, 90 und 68 Pfg.
Taschentuchhalter, 95 und 55 Pfg.
Handschuhhalter, 125 und 78 Pfg.

Auf alle Artikel blaue bergische Rabattmarken.

2608 Elberfeld, Herzogstr. -16-18.

Gebrüder Appel

Elberfeld, Herzogstr. 16-18.

1909

Amstlicher Kursbericht vom 13. Juli 1908.
Hoblenbergwerke.

Staats-, Provinzial- und Stadt-Anleihen.

veröffentlicht ist in der „Nuova Antologia“ eine interessante Untersuchung über die Neigungen des Verbrechers, in seiner Tätigkeit mit erkannlicher Anpassungsfähigkeit die allernuesten Fortschritte der Zivilisation gunzste zu machen. Neben dem Genie ist der Verbrecher

Zobornheim. Zobernheimer Inngeb. Zucht Bäder u. Erdaunung. Kette. Gelegen. zu Lust- u. Sonn- u. Wass- u. Erdaunung. Schläfen in Lustbädern mitten im Walde. Mäßige Preise. Näheres Prospekt.

Zoden-Salmünster. altst. u. folien. Kurreiche Mineralquellen mit fast. Radioaktivität zu erfolg. Teint- u. Gabel. Klimat. Kurort für Erholungsbed. Al. Brod. schied durch die Baderver.

Zoden-Lannus. Altberühmt. 25 Mineral-Quellen. folien-saure u. Solbäder. Bander- u. Röntgeninstitut u. Prospekt durch die Kurdirektion.

Bade-Hotel Quellenhof, beim Quellenpark gelegen, schöne, hohe lustige Zimmer, Mineralbäder im Hause. Billigste Pensionspreise.

Zodenthal im Speckart. Herrlich gelegen, umgeben von bewaldeten Höhen, keine Kurlage. Näheres die Kurverwaltung.

Zooden-Berra. Größtes Inhalatorium Deutschlands, mitten in herrlicher Gebirgswaldung. Altbewährtes Solbad.

Zgl, die Königin der Nordsee. Nordseebäder. Warm-badehaus. Familienbad. Stärkster Wellenschlag der Westküste.

Zhale a. Harz. Hotel u. Pension Brinzech Brunnhild, bestempf. Haus 1. Rang. Pension von 5 Mk. an. Näheres D. König.

Zittisee. Schwarzwald. **Schwarzwald-Hotel.** Haus 1. Rang. am See gelegen, herrliche Bäder im Hause. Prop. d. Franz Jaeger, Eigentüm.

Zönnisstein bei Prohl am Rhein, heilt Rheumismus, Grindate, Herz- u. Nervenleiden. Kohlen-saurer, Natron-, Natrium- und Stalquelle. Fremdenpension. Villa Emmy.

Unfel a. Rhein. Herrliche Lage, vorzügliche Küche. Mäßige Preise. Näb. Besitzer Engelbert Sassen.

Bernis, Restaurant und Sommerfrische, im herrl. Gaeperal gelegen. Besitzer Friedr. Vapa. Gr. Waldungen, gesunde Luft. Bäder im Hause. Pension ab 2 50 und 3.— Näheres durch den Besitzer.

Baldbröl, Luftkurort im oberberg. Lande. reizende Umgebung. Gelegenheit zur Fischerei. Pens. schon von 3 Mk. an. Näb. Gemeinnützigeverein.

Pension Hübenthal mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, gute Küche, mäßige Preise. Näb. durch Frau Hübenthal.

Beggis-Bierwaldhäusersee. Luftkurort, geschützte Lage, angen. Frühjahrsaufenthalt. Ausgeb. Spazierge. Näb. Kurverein.

Beel i. B. Gen. Skrofulose, Gicht, Rheumat. Badehaus, enth. vorz. eingerichtete Becken für Sol- und Mutterlange-Bäder, folien. Solbäder.

Biesbaden. Kuranstalt Dietenmühle. Dermalb. gesamte Hydrotherapie. Für Gicht, Herz-, Nerven- und Rheumatismusleiden. Näb. Prospekt.

Wildbad, Württembergischer Schwarzwald. Hotel W. Großmann. Näheres durch den Besitzer.

Bildungen. Kaiserhof, vornehm. Hotel, beste Lage nächst Quell. u. Bad. Aller Konf. Auto-Garage. Bel. v. Schöber, früher Shepherd's Cairo.

Hotel z. Victorquelle, 1. Rang. Hotel Zimmermann, mäß. Preise, in der Brunnentallee u. am Bad. Spezialbad z. Nieren- u. Blasen. Prohl v. Bad. Balna.

Hotel Rohal, an der Brunnentallee, mod. einger. Vor- und Nachschlaf ermäß. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Näheres durch Inhaber Hermann Otto.

Wilhelmshöhe-Cassel. Sanatorium Gohmann. Ausgeb. Klima. Arzt und Arztn. (Schw. approb.) Beste Heilerfolge.

Wipperaue. Post Auerhöhe. Bel. i. K. Everg. Herrn. 542 Solingen. Herrl. Anstaltsort i. berg. Gr. Kaffeeest. u. St. Landweh. 1/4 Stent.

Wollendorf a. Rh. Bei Bad a. Rh. Brühlwels Privat-Pens. u. Erholungs-haus. Hermann Eder, Gasthof. „Zu den zwei Linden“, beides anerkannt gute Erholungs-säuser

Wald

Hotel und Kurhaus Schönwald.
900 Betten. Massiver Bau, electr. Licht u. Dampfheizung im ganzen Hotel. Großartiger, eigene Schwabungen. Bedekte Veranden, Terrassen. Wablagetten an kleinen Tischen serviert. Parkanlagen. Tennis und Skodet. Kinderpfeisplatz. Pension Mt. 5.50—8.00 bei prima Verpflegung. In. Prospl. durch Inh. L. Wirtke. 1916

Die Spiehkönigin.

Roman von Hans Hyan.

Rechtsw. verboten

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls ist's möglich“, hauchte er, „und, lieber Eberhard...“

Er überlegte einen Augenblick und fuhr fort: „Wir müssen eben sehen, daß wir ihren Taten vorbeugen, wenn sie, was ich ja immer noch bezweifle, überhaupt jetzt noch den Mut findet, diese Schritte auszuführen.“

„Der Geheimrat Brunner war es mit dem Versprechen, das er seinem Bruder gegeben hatte, bitter ernst.“

„Aber dieser Mann besaß in der Tat weitreichende Verbindungen, und er war eben auf dem Wege, eine von diesen, und vielleicht die gefährlichste, seinem Zwecke dienstbar zu machen.“

„Es war ein Mann, der die Dreifaltigkeit überschritten haben mochte, aber welcher noch nicht vierzig Jahre alt war, in sehr gewählter, beinahe etwas furchtbarer Kleidung.“

„Er trug einen hohen und begrüßte den Geheimrat ungemein herzlich. Dabei lächelte sein fast frauenhaftes Gesicht, das mit dem blonden und wohlgepflegten Bartschnepper den angestrichelten Typus zeigte, in auffallendem Gegensatz.“

„Mein lieber Herr Geheimrat, das ist wirklich das Angenehmste, was mir so fern begegnet kommt! Sie wissen, ich bin ein bißchen abergläubisch, und das Erlebnis eines Tages hängt bei mir davon ab, wenn ich am Morgen zuerst die Hand reiche...“

„Soll das heißen, daß Sie mir erlauben wollen, Ihnen einen Gefallen zu tun?“, erwiderte der schlanke Mann im Jockelpelz, die verbindliche Haltung annehmend.

„Der Geheimrat nickte.“

„Aber wird man es kaum nennen dürfen, Herr Baron.“

„Aber, dann bitte ich Sie, ganz frei von der Feder weg zu reden, lieber Herr Geheimrat! Ohne Sie würde ich heute längst in einem Armenstadium als Unkenntlicher an der Wand stehen, woran mir, ganz offen gesprochen, wenig gelegen wäre...“

„Der Geheimrat suchte die Achseln.“

„Mein Gott, es war eine einfache Lungenentzündung!... Ein bißchen Grippe.“

„Aber, ich danke Ihnen!“, Der andere lachte, und dieses ganze, an sich so unheimlich lieblich wirkende Gesicht bekam dadurch noch einen viel gewinnenderen Schimmer, so daß selbst die Vorübergehenden sich von ihm abwandten, um sich nicht anstecken zu lassen.

„Das kleine Empfinden möchte ich meinem ärgsten Feinde nicht! Aber Ihnen, lieber Geheimrat, bin ich, auch wenn Sie es nicht wollen, dafür so lange dankbar, wie es mit Vergnügen ist, in dieser trotz alledem recht angenehmen Welt umher zu spazieren.“

„Ja, ich gestehe es ganz offen, ich lebe furchtbar gern...“ So gefund wie ich jetzt bin, und ich bin auch nicht der Meinung, daß der Reichtum dabei überflüssig ist...“

„Im Gegenteil, es ist entzückend, Geld zu haben und zu geben.“

„Die Augen des großen und auffallend hübschen Mannes strahlten bei seinen Worten, und der Geheimrat konnte nicht umhin, sein Gesicht zu bewundern, wie dieser so recht als ein Kind des Glückes, ein verwöhnter Liebhaber des Schicksals vor ihm stand.“

„Man würde nichts recht Genaueres über den Baron Eberhard, der heute augenblicklich auch eine politische Stellung, ebenso wie wahrscheinlich die Gerichte, die über seine sehr hohe Abstammung urteilen, auf keinem Gebiete beruhten. Aber eines war sicher, der Mann besaß einen ungeheuren weitreichenden Einfluß.“

„Man wußte, daß der Baron auch unbedingten Zutritt in allen Ministerien hatte und dort stets gern von den maßgebendsten Persönlichkeiten empfangen wurde. So traf man den schönen blonden Mann, der seinen Feind zu haben schien und der überall dabei war,

wo die gute Gesellschaft sich zusammenfand, hieß dort, wo man es am wenigsten erwartete. Es war daher kein Wunder, daß sich all die struppeligen Anterlager und Schmarotzer an ihn herandrängten und um seine Protektion bühelten. Aber so bereitwillig er sich auch für die ihm würdig erscheinenden verstand, so abweisend konnte er auch sein.“

Der Geheimrat hatte ihm in der Tat einmal durch seinen ärztlichen Beistand das Leben gerettet, und man brauchte dem Baron nur ins Auge zu sehen, um zu wissen, daß dieser Mann einen solchen Dienst schwerlich vergessen würde.“

„Ich warre immer noch darauf, daß Sie mir das mitteilen sollen, was Sie vorher Ihren Wunsch nannten!“, sagte er zu dem Geheimrat.

„Dieser nicht bedächtig.“

„Das will ich, Herr Baron. Aber es ist gar nicht so leicht.“

„Und die beiden Männer reichten sich zum Zeichen ihrer gegenseitigen Verschöpfung mit kräftigem Druck die Hand.“

„Dann erzählte der Geheimrat von dem Unglück seines Bruders, dessen Frau durch ihr seltsames Wesen und ihre tollen Extravaganzen das Schicksal der Familie gefährdete.“

Der Diplomat — Baron von Eberhard hatte in der Tat vor Jahren einer Gefandtschaft angehört — hörte dem Geheimrat zu, ohne daß der Ausdruck seines Gesichtes irgendein Gefühl des Bestrebens oder der Verwunderung gezeigt hätte.

„Sie, Herr Geheimrat, sind also sehr überzeugt, daß die... nun, man kann da wohl nicht anders sagen, die Reptomantie dieser Dame maniafalschen Ursprunges ist?“

Bei diesen Worten blickte der Baron seinem Begleiter mit einem Ausdruck in die Augen, der, das war unzweifelhaft, ein „ja“ als Antwort verlangte.

Eberhard Brunner zögerte etwas verwirrt mit der Erwiderung. Seine streng wissenschaftliche Überzeugung stand der sogenannten Reptomantie feindselig gegenüber. Er glaubte nicht daran, daß Menschen nur aus dem Trange, sich etwas anzueignen und völlig ohne den Trieb der Gabe, zum Diebstahl kommen können. Zweifelloser nach seiner Ansicht das Unterscheidungsgefühl zwischen dem Reichtum und dem in den verschiedenen Individuen mehr oder minder stark entwickelt. Und zwar ging diese Verschiedenheit durch alle Gesellschaftsklassen hindurch. Es gab unter den sogenannten vornehmen Leuten ebenso wie unter den proletarischen Individuen, denen der Reichtum unmöglichstenfalls angedehnt war und die nur durch eine sehr verständliche und ernste Erziehung davon bewahrt werden konnten, später einmal zu Feinden der Gesellschaft zu werden. Daß alle diese Menschen abnorm veranlagt waren, darin bestand für den Geheimrat kein Zweifel. Aber diese Abnormalität äußerte sich allzu verschieden, und der Geheimrat war zu sehr in seinen Anschauungen angewachsen, welche das Individuum verantwortlich machen für jede seiner Handlungen, als daß er sich so leicht dabei dazu aufschwingen könnte, im Verbrechen nicht nur die Abnormalität der Lebenserziehung, sondern auch den Mangel an Verantwortlichkeit für das Abnorme zu erblicken.

So kämpfte denn sein Gewissen jetzt einen zwar nur kurzen, aber desto schwereren Kampf. Eberhard Brunner wußte: Der Gentleman, der den besten Willen hatte, ihm in dieser schwierigen Sache beizustehen, konnte diese Hilfe nur leisten, wenn er selbst die Überzeugung gewann, daß es sich dabei um eine frische, vor dem Gesetz nicht verantwortliche Person handelte. Und diese Überzeugung ihm beizubringen, dazu bedurfte es von Seiten des Geheimrats nur eines einfachen „Ja“.

Trotz der kalten Winterluft traten dem Geheimrat große Schweßtropfen auf die Stirn, und nur zögernd antwortete er:

„Der Fall, Herr Baron, kompliziert sich noch in einer Weise, von der ich bis jetzt nicht gesprochen habe. Wir, das heißt, mein Bruder und ich, sind nämlich seit einiger Zeit dahinter gekommen, daß die betreffende Dame in hohem Grade Morphinistin ist.“

„Aber ich bitte Sie!“, unterbrach ihn der Baron, indem er die beiden Hände leicht erhob. „Da wird ja die Frage nach der Kraftlosigkeit dieser... dieser merkwürdigen Erscheinung hinfällig!...“

„Mit dieser Ihrer Erklärung haben wir ja das ausgesprochene Bild einer Maniafalschen. Ich habe mich früher selbst ein bißchen mit Psycho-Pathologie befaßt, und wenn gleich mein Wissen und mein Erleben in dieser Materie nur ein laienhaftes ist, so sehe doch selbst ich, daß sich hier, ich möchte mich an eines ärztlichen Ausdrucks bedienen, ein geradezu typisches Krankheitsbild vor uns aufrollt. Hier stehen ja Ursache und Wirkung klar und deutlich, ja, man kann sagen, überzeugend vor unseren Augen.“

Die reiche Erbin, die durch den Vermögensverlust ihres Vaters, wenn auch nicht in Not, so doch in große materielle Abhängigkeit geraten ist. Der Selbstmord des Vaters, der, wie ich wenigstens glaube, auf alle Fälle auf eine schmerzliche Geisteskrankheit zurückgeführt werden muß!...“

„Daher sicherlich auch eine erbliche Anlage, die sich wahrscheinlich in schweren, nervösen Störungen, Kopfschmerzen und all dem Ähnlichen frühzeitig geäußert haben mag!...“

„Und nun dieses unglückselige Morphin! Dieses furchtbare Gift, dem so viele gerade unserer bedeutendsten und intelligentesten Mitmenschen zum Opfer fallen!...“

„... und aus dem Morphin die Wahnvorstellungen, die den einstigen Glanz des Reichthums wieder aufsteigend und die Begierde nach dem Luxus in den Zeiten der Ernüchterung desto brennender werden lassen!...“

„So kommen wir ja mit einer geradezu unerbittlichen Konsequenz zur Reptomantie, zum Diebstahl wider Willen und zur Unverantwortlichkeit für die verbrecherische Tat!“

Auf dem Gesicht des Geheimrats prägte sich tiefe Rührung aus. Er konnte nicht anders, als dem Baron beide Hände hinzustrecken, und mit einem leise gesprochenen: „Ich danke Ihnen, Sie nehmen mir eine Last von der Seele“, den Blick zu senken.

Der Baron lächelte, als sei eigentlich keine Ursache zu dieser Rührung vorhanden.

„Es wird sich darum handeln, den Weg zu finden, auf welchem wir Ihre Familie vor dem schlimmen Schicksal bewahren können, der ja notwendig ausbrechen muß in kurzer Zeit...“

„Denn das wird Ihnen ebenso klar sein wie mir, verehrter Herr Geheimrat, unsere Berliner Polizei, fobiel die Zeitungen auch an ihrem Wirken auszuweisen haben, die Polizei kann einer solchen Erscheinung gegenüber auf die Dauer nicht blind bleiben. Es ist überhaupt ein Wunder, daß die Dame bis heute nicht gefaßt worden ist! Aber wir müssen unumgänglich damit rechnen, daß dies in der aller nächsten Zeit geschieht! Und da, dessen freie ich mich ganz besonders, bin ich ja in der Tat mit meinen bescheidenen Kenntnissen in der Lage, Ihnen nützlich zu sein.“

„Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, die maßgebenden Personen dahin zu informieren, daß, wenn es zu einer Verhaftung oder sogar zur zu einem Zusammenstoß zwischen der Arminialpolizei und jener Dame kommen sollte, dieses Rencontre so glimpflich wie möglich für sie alle verläuft. Man wird dann ohne weiteres wissen, es handelt sich um eine Kranke; man wird nicht erst eine hochnotpeinliche Untersuchung über sie verhängen, sondern man wird sie dahin bringen, wohin diese arme Frau — das wollen wir uns doch keinen Augenblick verhehlen, nicht wahr? — in der Tat gehört...“

„Ich danke Ihnen von ganzem, ganzem Herzen, Herr Baron!“

Herr von Eberhard schüttelte den Kopf.

„Wie leicht ist es doch, sich einen Dank zu verdienen! Nicht kostet das ein paar Worte...“

„Und, wie ich selbst sich selbst zu Rate gehend, habe er nach einigem Zögern hinzu:

„Wir wollen ja doch nichts Unrechtes tun. Im Gegenteil, wir wollen einem Unrecht vorbeugen, und wollen eine ganze Reihe von braven, ehrenwerten Menschen, die durch das geheimnisvolle Wesen einer der Ihren in der größten Gefahr sind, vor unabsehbarer Unglück bewahren. Nein, ich muß Ihnen wirklich sagen, lieber Herr Geheimrat, es ist ein solches und schönes Gefühl, wenn man inthand ist, so etwas zu bewerkstelligen...“

„... und damit meine ich, ist diese Sache denn auch erledigt...“

„Wir haben nämlich noch anderes zu besprechen. Haben Sie schon gehört von dem neuesten, in Aussicht stehenden Veränderungen im Kultusministerium?“

Interessiert schüttelte der Geheimrat den Kopf, und Baron von Eberhard begann in seiner fesselnden Weise eine Menge Details aus den Kreisen zu geben, die Eberhard Brunner aus seinem ärztlichen Beruf naturgemäß am meisten interessierten. Aber der alte Herr war sich trotzdem klar darüber, daß dieses schnelle Abwenden von dem peinlichen Thema doch auch wieder nur eine Courtisane seines Freundes sei.

Die Herren waren inzwischen längst umgekehrt und befanden sich wieder am Brandenburger Tor.

Dort fuhr eine elegante Victoria, die mit zwei schönen, Aldergeschirrten Pferden bespannt war, an dem Bürgersteig vor, und der Bediente sprang vom Post, um seinem Herrn hinein zu helfen.

Der Baron forderte den Geheimrat zur Mitsahrt auf, dieser aber dankte. Er wollte auf dem schnellsten Wege zu seinem Bruder, um ihm die tröstliche Nachricht zu bringen.

Mit herzlichem Abschiedsgruß trennten sich die beiden Herren, und der Geheimrat blickte im Vorwärtsschreiten der prächtigen Equipage nach, in der dieser wirklich harmonische Mensch davon fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Juli im Volksmund. Der Juli, der für den Bauern ein so bedeutungsvoller und zugleich arbeitsreicher Monat ist, hat im Volksmund eine recht interessante Auffassung erfahren. Von seinen Schönheiten hören wir naturgemäß nur wenig, und von den Feten, die er dem Städter bringt, sieht in den Bauernregeln jede Spur.

Die Arbeiten und Mähen stehen naturgemäß im Vordergrund; die Erinnerung an manchen barten Tag, an viele Tropfen Schweißes taucht auf, so daß die fardinische Bezeichnung „Blagejuli“ häufiges Wiederhall im Volksmund findet. Bringt der Juli Gelerntarbeit, so wird's nachher Brot geben“, sagt der Rasse. „Im Juli die Sichel in die Hand!“, ruft's im französischen Sprichwort, und vom 13. Juli, dem Margaretenfest, heißt's in Vöbmen: „St. Margarete stößt die Sichel ins Korn“, während die Bayern vom 8. Juli meinen: „St. Kilian stellt Schmitter an“, und die Dänen vom 10. Juli: „St. Knud treibt die Bauern mit Seusen aus.“

Daß es die Sonne im Juli mit den Menschen besonders gut meint, geht aus dem italienischen Sprichwort hervor: „Julisonne tut's für zwei“, und nicht nur in Rußland gilt der Bauernrat: „Im Juli zieh die Kleider aus, im Dezember leg' die warmen an.“ In deutschen Bauernregeln hört man vielfach auf die Meinung, daß die Witterung im Juli der im Januar entspräche: „Wie der Juli war, wird der Januar.“ Besonders wird der 25. Juli, der Jakobstag, mit Weinachten in Verbindung gebracht. „So warm Jakob, so kalt Weinachten“, heißt es vielerorts in Teutschland, oder: „Der Vormittag vom Jakobstag das Wetter bis Weinachten deuten mag.“ Wenn die Hundstage heiß und klar sind, so ist das für die Witterung ein besonders günstiges Zeichen: „Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr.“ Auch über die nächste Ernte soll das Juliwetter schon Auskunft geben, wenn wir einer schwäbischen Bauernregel glauben sollen. „Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein.“ Als ein besonderer Regentag ist der 2. Juli, das Fest von Maria Heimsuchung, bekannt, das daher auch am Niederrhein Maria Eintropfenstag oder Marienries heißt. „Regnet's an Maria Heimsuchung, so regnet's noch vier Wochen“, behauptet eine Bauernregel, und eine andere erklärt vom 10. Juli: „Wie das Wetter am Zehnbrüderstage ist, so soll es sieben Wochen bleiben“, anderwärts wird eine solche weit in die Zukunft reichende Wetterwirkung dem 6. Juli und dem 15. Juli zugeschrieben. Der 13. Juli ist für den Herbst wichtig: „Wenn Margaretenstag trocken ist, gibt Gott einen guten Herbst.“ Als Regentag ist auch der 22. Juli verzeichnet. Maria Magdalena weint um ihren Herrn, Drum regnet's an diesem Tage so gern.“ Der Regen in der zweiten Hälfte des Juli soll überhaupt einen gar beständigen und hartnäckigen Charakter haben und sobald nicht aufhören. Dem Regen der Magdalena und ebenso der „Mitgift der heiligen Anna“, dem Regen am 26. Juli, wird ein besonderer Segen für die Ruch und Weinrebe zugeschrieben. In der Lombardel heißt es: „Zu St. Magdalena wollen unsere Kinder die Rüsse aufhängen“, und in Venedig an St. Anna: „An St. Anna schlägt man die Rüsse ab“, und „an St. Anna ist die Julitruhe reif“. Den Rüssen wendet der Volksplanke überhaupt im Juli eine große Aufmerksamkeit zu. Nach dem französischen Sprichwort: „Haben die Mädchen nicht wenige Aussicht, daselbst zu pflücken, wenn es an Maria Heimsuchung regnet.“ An Margareten Regen, bringt den Rüssen keinen Segen“, sagt der Deutsche vom 13. Juli. In Weisfallen fürchtet man am Magdalenenfest noch mehr für die Rüsse als am Margaretenfest, und auch in der Mark heißt es: „Zünne Margarete Rüt us de Riete genaiten: Zünne Magdalene Jeter (ist) se allene.“ Vom Jakobstag, dem 25. Juli, glauben die Rheinländer: „St. Jakob bringt das Salz in die Birnen“, und auch für die Ernte ist Jakob wichtig: „Ist's schön auf St. Jakobstag, viel Frucht man sich versprechen mag.“ Der 29. Juli, St. Martha, wird in manchen Bauernregeln als der Tag angegeben, da man wieder anfängt, des Abends bei Licht zu spinnen: „An St. Martha hängt man das Licht unter den Hauchfang.“

Der neugegründete Zeppelinbund, dem u. a. Geheimrat Prof. Dr. A. Zb. Ritter von Heigel, Präsident der R. bayr. Akademie der Wissenschaften in München, Geheimrat Prof. Dr. Hergesell, Präsident der Internationalen aeronautischen Kommission, Straßburg i. E., Birkf. Geh. Rat von Holleben, Mitglied des Herrenhauses, Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin, angehören, bezweckt: Errichtung eines Zeppelin-Museums, Förderung des Luftschiffwesens und Erforschung des Luftmeeres, insbesondere zunächst Förderung des großen deutsch-nationalen Zeppelin-Gesellschaftlichen Nordpol-Unternehmens unter dem Protektorat St. Majestät des Kaisers; Herausgabe eines Zeppelin-Jahrbuchs, in dem über die jährlichen Fortschritte auf dem Gesamtgebiete des Luftschiffwesens von hervorragenden Autoritäten berichtet werden soll; als besondere Hauptaufgabe: Luftsträßiges Eingreifen zur Förderung der Volksbildung, namentlich zur populären Erschließung der Naturwissenschaft, Ausbarmachung der Naturkräfte, zur eingebundenen Kenntnis der engeren Heimat wie des ganzen Vaterlandes und seiner Stammmesgenart, zur geistigen Hebung des Wanders und Reisens, der Heimat- und Volkstunde. Zur Mitarbeit haben sich bereits über 100 der allerersten Gelehrten und Schriftsteller bereit erklärt. Jede politische oder religiöse Zielungnahme soll im Zeppelinbunde strengstens ausgeschlossen bleiben, um jedermann den Beitritt zu ermöglichen. Mitglieder des Zeppelinbundes zu werden ist jedermann, ohne Unterschied des Standes oder Alters, ohne weiteres möglich gegen Zahlung des geringen Jahresbeitrages von nur 5 Mk., oder auf Lebenszeit durch einmalige Leistung eines Pauschalbeitrages, oder durch freiwillige größere Stiftungen. Alle Mitglieder erhalten kostenlos die Zeppelinzeitung und 4-6 Buchveröffentlichungen, ferner eine Mitteilungsliste und die Satzungen sowie das Bundesabzeichen, ein silberne Abhangemünze mit dem Bildnis des Grafen Zeppelin. Anmeldungen werden durch alle Buchhandlungen sowie von der Geschäftsstelle des Zeppelinbundes: Stuttgart, Sonnenbergstraße 9, entgegengenommen.

SARG 60
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÈME

Nothenburger Geldlose 3 Mr. 250000 Mr. bar
60000, 40000, 20000, 10000 Mr. 2c. 967c
Ziehung bestimmt 20. Juli.

H. W. Jacobs
Barmen, Elberfeld, Düsseldorf.

